

## Vom Drachental zum Lichttal des Bernard de Clairvaux

Details aus einer Schatzkarte der Templer führen in die Hegau-Region  
von Frank Grabowski

Frankfurt am Main/Konstanz, 29. August 2010

Wir schreiben das Jahr A.D. 1313. In Europa ist der große Schock über den Verlust des Heiligen Landes noch nicht verwunden. Nur fünf Jahre sind vergangen, seit der französische König Ludwig IV., genannt „Der Schöne“, den Orden der Tempelritter verfolgen ließ. In jener Zeit war Papst Clemens V. der Heilige Vater auf seiner Residenz in Avignon. Seit dem Schwarzen Freitag, am 13. Oktober 1307, hatte er nie wirklich versucht, seinen Templerorden vor den königlichen Anklägern zu beschützen und die laufenden Prozesse zu beenden. Zu sehr stand er in Ludwigs Pflicht und so löste er im Jahr 1312 auf dem Konzil von Vienne den Templerorden förmlich auf.

Konnten die Templer um 1313 n. Chr. noch auf eine juristische Wende hoffen? An einer Freilassung war nicht mehr zu denken.

Neben gut erhaltene Wandritzungen der Templer u. a. an den Kerkermauern im Turm von Coudray, dem Hauptfried der Festung von Chinon, wurden an entlegenen Templer-Orten in Frankreich Schatzkarten erstellt, die mit Symbolen, Zeichen und lateinischen Schriftzügen versehen sind. Diese kleinen Hinweise nehmen Bezug auf die unmittelbare Umgebung des Ortes, wo sich verborgenes Wissen und materielle Heiligtümer mit den Geheimnissen der Templer vereinen.

Gab es vielleicht eine bis heute unbekannt Verbindung zwischen den Templern und dem Zisterziensermönch Bernard de Clairvaux aus dem 12. Jahrhundert?



Bild 1: Hugué de Payens  
1. Großmeister der Templer  
Quelle: Internet

Neben seiner Identifikation als Mitbegründer einer neuen strengeren Mönchsregel und der Verbreitung des Zisterzienserordens ist auch seine persönliche Hingabe zum Templerorden zu nennen. Die Gruppe der Gründungstempler weißt sowohl eine enge regionale Beziehung wie auch verwobene familiäre Verwandtschaften auf, die sich auf Bernard de Clairvaux nachweisen lassen.

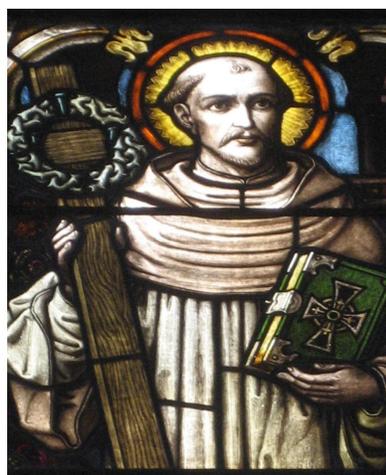


Bild 2: Bernard de Clairvaux  
Vater der Zisterziensermönche  
Quelle: Münster zu Konstanz  
Foto: Frank Grabowski

Was einte die Ritter um Hugo de Payens und verband sie mit Bernard de Clairvaux?

Ein Ausgangspunkt findet sich literarisch im Auszug aus dem Kapitel II. Die Templer; Pkt. 5. Die „Miliz der armen Ritter Jesu Christi“; Piers Paul Read; Seite 105/106:

<... Aber **1113** erschien der charismatische junge Bernhard aus Fontaines-les-Dijon mit 35 Verwandten und Freunden in Citeaux. Das bedeutete die Auffrischung und Verjüngung des Zisterzienserordens. Ende des Jahrhunderts gab es in ganz Europa 1200 mit dem Mutterhaus verbundene Zweigklöster. **Drei Jahre** nach seiner Zulassung zum Kloster Citeaux führte Bernhard selbst zwölf andere Mönche in das bewaldete **Drachental**, einen berühmten Unterschlupf für Räuber, um dort ein Kloster zu gründen. Das Gelände war ihm und den Mönchen von **Hugo, dem Grafen der Champagne**, geschenkt worden. Sie veränderten den Namen in **Lichttal**, „**Clairvaux**“, machten sich ans Roden des Waldes und erbauten eine Kirche und Unterkünfte. ...>

Diese Handlung spiegelt sich viele Jahre später als unscheinbares Detail auf einer Schatzkarte der Templer wieder.

Im Buch „Der Schatz der Tempelritter“ von Franjo Terhart ist auf der Seite 220 der Teil einer Templer-Schatzkarte veröffentlicht. Diese hat Franjo Terhart aus einem Artikel von Alfred Weysen im „*Journal de Var*“ vom 24. Juli 1983 entnommen. Die Details auf der Schatzkarte sind für den Konstanzer Mythen- und Legendenforscher Frank Grabowski eine Verbindung vom Süden Frankreichs in die Hegau-Region.

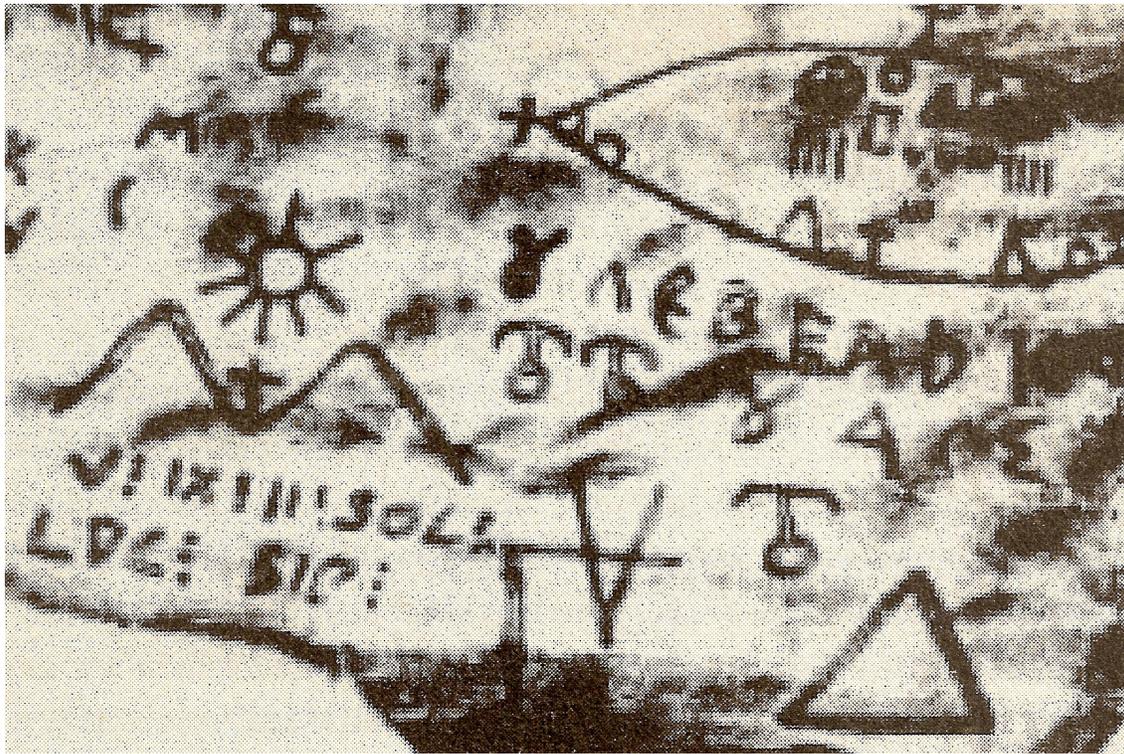


Bild 3: Schatzkarte der Templer – aufgefunden von Alfred Weysen im Verdun (Südfrankreich)  
Quelle: „Der Schatz der Templer“; Seite 220; Franjo Terhart

Auffällig erscheint auf der Schatzkarte die Darstellung einer großen Kirche, ein Sonnensymbol, darunter sind zwei Bergerhebungen, in deren Mitte ist ein Kreuz eingezeichnet – ein „Val de Croix“? Vier **T - Tau**-Ringe erinnern an altägyptische Himmelszeichen. Es folgen römische Zahlen und **SOL : LOC : SIC** : - lateinische Worte/Silben. Das Dreieck rechts daneben kann einen einzelnen Berg darstellen.

Die Details beschreiben die unmittelbare Umgebung des Heiligtums und zeigen einen Zusammenhang zu dem Standort des suchenden Betrachters auf. Er muss zum richtigen kalendarischen Zeitpunkt im Jahr auf den Lauf der Sonne achten. Die römischen Zahlen verweisen auf eine exakte Uhrzeit am „Tag der Erkenntnis“. Den Weg dorthin weißt also die Sonne – die sich auch über die Dauer vieler Jahrhunderte als ein zuverlässiger Zeitmesser bewährt hat.

Aus dem regionalen Verständnis über den Landkreis Konstanz heraus, identifizierte der Autor das „Tal des Kreuzes“ auf der Schatzkarte der Templer mit dem **Hohenstoffeln**, die markante Erhebung mit der Doppelspitze im Gebiet des Hegau.



Bild 4: Alltägliche Ansicht des Hohenstoffeln im Hegau  
Foto: Frank Grabowski

Ist hier wirklich der Hohenstoffeln gemeint? Dies erscheint aufgrund der großen Entfernung von der südfranzösischen Region Verdun zum südwestdeutschen Hegau als äußerst fraglich. Doch nur mit Hilfe der Sonne – und der Beobachterposition zur richtigen Zeit am richtigen Ort – ist eine Beweisführung möglich. Doch wie?

Nach heute vorliegenden Überlieferungen über Gottheiten in Verbindung mit der Natur ist festzuhalten, dass die Sonne bereits bei den alten Ägyptern eine große Bedeutung besaß. Zudem lässt sich der jahreszeitliche Sonnenlauf von Horizont zu Horizont aufgrund ihrer astronomischen Genauigkeit exakt vorhersagen. Dieses Wissen besaßen schon die altägyptischen Priester und gaben es von Generation zu Generation weiter. Auch die Tempelritter machten sich dieses Wissen zu nutze.

Die Sonne verkörperte mit ihrer Helligkeit und dem täglichen Laufzeit am Himmel die Macht und die Kraft Gottes. So vollzieht sich das Maximum zu einer Zeit, die wir heute Sommersonnenwende nennen und bei vielen Urvölkern hoch gefeiert wurde.

Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft den Ort, wo der Autor seit dem Jahr 2004 bedeutsame jüdisch-christliche Heiligtümer vermutet – dem Bergfels des Hohentwiel.

So entstand für den Autor der Zusammenhang, den Sonnenverlauf am 21. Juni – dem Tag der Sommersonnenwende – vom Hohentwiel aus zu beobachten. Das Ergebnis war verblüffend und eindeutig:

Drei Tage vor der Sommersonnenwende zeigt die Aufnahme vom Hohenstoffeln am 18. Juni um 21:00 Uhr MESZ auf, dass es sich um die richtige Konstellation handelt.

Die Beobachtung des Sonnenunterganges erfolgte vom Hohentwiel aus.

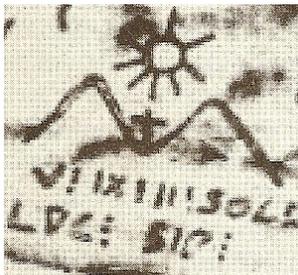


Bild 5: Beeindruckende Ansicht des Hohenstoffeln im Hegau  
Sonnenstand am 18. Juni, um 21:00 Uhr MESZ  
Foto: Frank Grabowski - vom Hohentwiel aus gesehen

Drei Tage später, am 21. Juni, steht die Sonne noch um eine Sonnenbreite höher über den Hohenstoffeln – so, wie es auf der Schatzkarte der Templer vermerkt ist.

Zum Zeitpunkt des Sonnenunterganges am 18. Juni um 21:00 Uhr projiziert sich der Horizontschatten des Hohenstoffeln am westlichen Bergfels des Hohentwiel.

Nach Aussagen des Autors befindet sich im Inneren des Bergfels das Grab Jesu - GLORIOSUM SEPULCRUM. Dieses große Geheimnis zu schützen, war eine der Hauptaufgaben des Templerordens, bis die Zeit zu ihrer Entdeckung kommt.



Bild 6: Hohentwiel; Nord-West-Seite  
Foto: Frank Grabowski

Zusammenfassend lässt sich die Szene über den Hohenstoffeln als ein **Lichttal** bezeichnen. Das Kreuz im Tal des Hohenstoffeln bezieht sich auf den Charakter der verborgenen Heiligtümer. Es kommt einzig auf den Standort des Betrachters an.

In welcher Beziehung stehen **Drachental** und **Lichttal** des Bernard de Clairvaux zum **Lichttal des Hohenstoffeln**? Gibt es dort auch ein Indiz für ein **Drachental**?

Zu bestimmten Zeiten im Jahr zeigt die Natur ihre vielfältige Schönheit. Das betrifft auch die Wälder mit ihren vielfältigen Beschaffenheiten. Je nach Baumart und Bepflanzung ist es möglich, Zeichen, Muster und Figuren über eine größere Fläche abzubilden, welche letztendlich nur die Eingeweihten kennen. Der einheimischen Bevölkerung bleiben sie jedoch verborgen. Dieses Phänomen wird heute allgemein als ein Effekt der „Betriebsblindheit“ bezeichnet.

Der Autor hat die Vegetation rund um den Hohenstoffeln genauer erforscht und dabei an seiner Ostflanke die Feuer speiende Darstellung eines Drachen entdeckt.



Bild 7: Hohenstoffeln – Drachendarstellung durch Baumbepflanzung  
Foto: Frank Grabowski; Im Vordergrund Mühlhausen-Ehingen



Bild 8: Hohenstoffeln – Drachendarstellung durch Baumbepflanzung  
Foto: Frank Grabowski; In der Talsenke die Gemeinde Weiterdingen

Die Kammlagen und die nach Osten zugewandte Seite des Hohenstoffeln bilden ein gemeinsames Synonym für das **Lichttal** und das **Drachental** - eine symbolische Verbindung zu Bernard de Clairvaux, der Entstehung des Zisterzienserklosters um 1116 in Clairvaux und der Gründungsphase des Templerordens bis um 1119. Was ist die Botschaft dieser beeindruckenden Metapher und warum im Hegau?

Neben Hugo de Payens war auch Andreas de Montbard ein Gründungsmitglied des Templerordens. Er war mütterlicherseits ein Onkel von Bernard de Clairvaux. Wenn die geheimen Aktivitäten dieser Männer in Jerusalem ihren Anfang nahmen, so ist es denkbar und möglich, dass diese Aktivitäten als verborgene Hinterlassenschaften in den Hegau verbracht wurden. Die Wiederentdeckung dieser Botschaften wurde so in die Hände des Schicksals gelegt, was nicht anderes bedeutet, als ihre Auffindung den späteren Generationen und dem Zufall zu überlassen.

Am nördlichen Ausläufer des Gottmadinger Heilsberges, nur 500 Meter südwestlich vom Hohentwiel, wurde so durch gezielte Baumbepflanzungen eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln dargestellt. Es ist das christliche Symbol des Heiligen Geistes, welches zu Pfingsten geehrt und gefeiert wird, 50 Tage nach dem Osterfest. – Ein verdeckter Hinweis auf Konstanz und die untergehende Sonne am 03. Mai und 10. August. Nur an diesen beiden Tagen geht die Sonne hinter dem Hohentwiel unter. Ihre Distanz beträgt 50 Tage zur Sommersonnenwende am 21. Juni.



Bild 9: Taube am Nördlichen Heilsberg  
Quelle: Frank Grabowski; 2004  
(2007 durch den Orkan Kyrill zerstört)



Bild 10: Taube am Nördlichen Heilsberg  
Quelle: Frank Grabowski; 2005  
(2007 durch den Orkan Kyrill zerstört)

Heute, in Zeiten der Europäischen Union, ist eine Erschließung dieser Geheimnisse mehr denn je möglich und zu verantworten, um alle diese Fragen zu beantworten.

gez.

Frank Grabowski  
Mythen- und Legendenforscher

Kontakt über:  
Frank Grabowski  
E-Mail: [frankgrabowski@gmx.net](mailto:frankgrabowski@gmx.net)  
Internet: [www.gralburg.de](http://www.gralburg.de)  
Postanschrift:  
60353 Frankfurt am Main, PF 630304